# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur George Spitzer in Elbing.

Nr. 167. Elbing, Mittwoch 20. Juli 1892. 44. Jahrg.


## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 18. Juli. Dem Vatikan soll bereits die amtliche Mittheilung von der Ernennung des Herrn v. Bülow zum Gesandten beim heiligen Stuhle zugegangen sein. Derselbe wird Anfangs September sein Amt antreten. Die Ernennung des Herrn von Bülow soll beim Vatikan einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen haben. — Am 16. Oktober wird der diesjährige sozialdemokratische Parteitag hier zusammentreten.

**Bochum**, 18. Juli. Das mit außerordentlich vielen Unterschriften versehene Gnadengesuch für den verhafteten Redakteur Fusangel ist vom Kaiser abgelehnt worden.

**Jena**, 18. Juli. Wie hier verlautet, hat Fürst Bismarck zugesagt, am nächsten Sonntag der Stadt Jena einen Besuch abzustatten; behufs Feststellung des Programms finden bereits verschiedene Sitzungen statt.

**Wien**, 18. Juli. Von den Wiener Antisemiten wurde gestern in Warnsdorf eine Versammlung einberufen, welcher auch Prinz Aloys Lichtenstein und Dr. Goesmann beiwohnten. Wegen tumultuöser Scenen zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst.

**Budapest**, 18. Juli. „Pesti Hirlap“ meldet aus der Ortschaft Magusa an der Siebenbürgisch-Bukowinaer Grenze, daß dort ein blutiger Zusammenstoß zwischen Gensdarmerie und Pferdedieben, welche verhaftet werden sollten, stattgefunden hat. Die rumänische Bevölkerung soll für die Pferdediebe Partei ergriffen haben. Zwei Personen wurden durch Bajonettstiche getödtet und 25 mehr oder weniger verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Paris**, 18. Juli. Zu den Vorgängen in Uganda schreibt das „Journal des Debats“, daß der Bericht des Capitän Lugards unglaubwürdig sei. Wenn Lugard seinen Bericht bona fide gegeben habe, so sei er selbst getäuscht worden. — Minister Ribot erhob in Lissabon Protest gegen die von der spanischen Regierung angeordnete Quarantäne, welcher französische Schiffe unterworfen werden sollen.

**Lausanne**, 17. Juli. Der Direktor, der Maschinist und der Heizer des „Montblanc“ sind in Untersuchungshaft genommen worden.

**Lüttich**, 18. Juli. Heute begann der große Anarchisten-Prozeß. Vorsitzender ist der Appellations-Gerichtspräsident Schürmann. Die Namen der Geschworenen sind diesmal nicht, wie es sonst gebräuchlich, veröffentlicht worden. 40 Gensdarmen halten im Assisensaale die Ordnung aufrecht. Im Zuhörerraum, welcher überfüllt ist, befinden sich namentlich Sozialisten. In dem reservirten Raum sieht man Offiziere, Gerichtsbeamte, den Bürgermeister von Lüttich und viele Damen. Sechszehn Angeklagte befinden sich auf der Anklagebank und werfen höhnische Blicke auf das Publikum. Der Vertheidiger verlangt die Anwendung des Gesetzes, betreffend politische Verbrechen. Der Generalprokurator widerspricht, weil gemeine Verbrechen vorliegen. Das Gericht ist der Ansicht des Generalprokurators und verwirft den Antrag des Vertheidigers.

**Moskau**, 18. Juli. In den Ortschaften Chawalinok und Walsk, beide in der Nähe von Saratow, sind ebenfalls in Folge der Maßregeln gegen die Cholera Unruhen vorgekommen, deren Bewältigung herbeigezogene Truppen übernehmen mußten. In Saratow selbst werden immer noch neue Unruhen befürchtet und sind deshalb vor der Kathedrale zwei Geschütze aufgefahren worden, deren Mannschaften immer in Bereitschaft stehen. Man vermuthet übrigens, daß die Unruhen zum Theil von politischen Agitatoren hervorgerufen werden, da schon seit einiger Zeit aufhetzende Schriften und Plakate vertheilt werden.

**Washington**, 18. Juli. In Mullan ist die Ruhe vollständig wiederhergestellt.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

**Berlin**, 18. Juli.

— Zum Fall Jacquot bringt die „Düsseldorfer Zeitung“ die interessante Erinnerung, daß Herr Jacquot auch in Düsseldorf, wo er vor seiner Uebersiedelung nach Leipzig als französischer Konsul beglaubigt war, sich ähnliche Handlungen wie in Leipzig hat zu Schulden kommen lassen und daß er deshalb auch dort in Konflikt mit dem Publikum gerathen ist.

— In wohlthuendstem Gegensatz zu dem unqualifizirbaren Treiben der „Germania“, die den Ausgang des Prozesses Buschhoff zu neuen antisemitischen Hetzereien mißbraucht, steht ein Schreiben, welches die „Kölnische Volkszeitung“, einige Tage vor Beendigung des Prozesses aus streng katholischen Kreisen erhielt. In derselben heißt es: „Wenn die mit so großer Mäßigung und mit anerkennenswerther Gründlichkeit geführten Untersuchungen des Gerichtshofes keine schwerwiegenden neuen Verdachtsmomente gegen Buschhoff ergeben, dann ist diesem Manne schweres, kaum wieder gut zu machendes Unrecht geschehen. Buschhoff hatte jahrelang eiuen guten Ruf genossen, keine Gewaltthätigkeit von ihm war bekannt; er hatte in Frieden mit seinen Mitbürgern gelebt. Dennoch wurde er mit größter Bestimmtheit als Mörder bezeichnet, beschimpft und angegriffen; seine Wohnung wurde widerrechtlich zerstört, seine Familie verfolgt, seine Glaubensgenossen in die Acht erklärt. Jede seiner Bewegungen wurde beobachtet, mißdeutet. Und warum das? Weil er ein Jude war. Ich kann mich als Katholik, der lange unter einer andersgläubigen Mehrheit gelebt hat, recht wohl in die Lage der Juden hineindenken; eine gräßliche Mordthat, die sie verabscheuten, wurde einem der Ihrigen ohne genügende Anhaltspunkte zur Last gelegt; er wurde gestraft, ehe man ihn gehört hatte, und ihrer Religion legte man diese That eines Einzelnen ohne Weiteres zur Last. Wir, die wir als Christen vor allem Wahrheit und Recht, gleiches Recht für Alle, wahren wollen, wir müssen verlangen, daß dem unschuldig Geschädigten, falls er freigesprochen wird, auch der Schaden an seinem Namen, seiner Ehre, seinem Vermögen nach Möglichkeit ersetzt werde.“

— Das Königliche Feuerwerks-Laboratorium in Spandau ist mit Arbeiten so überhäuft, daß viele Arbeiten an die Privat-Industrie abgegeben werden mußten. Die Militärverwaltung hat deshalb beschlossen, in Siegburg ein neues Feuerwerks-Laboratorium zu errichten, dessen Betrieb bereits im Herbst beginnen wird.

— Als Organisator des Berliner Weltausstellung-Unternehmens wird neuerdings in einem Berliner Brief der „Münch. Allg. Ztg.“ Geh.-Rath Reuleaux bezeichnet, der, wie verlautet, einen ganz besonderen Plan für das Unternehmen vorbereite und auch die Platzfrage in einer dem Interesse der Sache entsprechenden Weise zu lösen hoffe.

— In der öffentlichen Vertrauensmännerversammlung des Vereins deutscher Bergleute wurden gegen den jetzigen Vorstand allseitig schwere Vorwürfe erhoben. Besonders wurde betont, daß derselbe und namentlich der als Vorsitzende fungirende ehemalige Kaiserdeputirte Schröder durch die agitatorische Thätigkeit für die Sozialdemokratie dem Verbande ungemein geschadet und den Rückgang desselben veranlaßt habe, daß derselbe bei der Knappschafts-Aeltestenwahl im Oberbergamtsbezirk Dortmund durch das planlose Aufstellen von Sozialdemokraten ohne Anhören der Vertrauensmänner seine Pflicht gröblich verletzt habe, daß er ferner die Interessen der Bergleute nicht genügend wahrgenommen habe, weil er bei der Berathung der Berggesetznovelle erst in die Agitation eingetreten sei, als es dazu bereits zu spät wäre. Auch die Kasse des Verbandes und die örtlichen Verbandsgeschäfte sollen unordentlich geführt sein. Seitens der Versammlung wurde dem Vorstande ein ausdrücklicher Tadel ausgesprochen.

— Der Ministerialdirektor im Bauten-Ministerium, Geheimrath Schulz, Oberbaudirektor Wiebe, sowie die Geh. Oberbauräthe Bänsch und Hagen haben sich nach Paris begeben, um dem dort stattfindenden internationalen Congreß von Technikern der Binnenschifffahrt beizuwohnen. Mit dem Congreß, der Dienstag eröffnet wird, ist eine Ausstellung von Plänen und Geräthschaften, die Binnenschifffahrt betreffend, verbunden. Nach Beendigung des Congresses unternahmen die genannten Herren noch eine Informationsreise in Schifffahrtsangelegenheiten in die Rheinprovinz und werden auch, wie es heißt, verschiedene Flußbauten in Frankreich besichtigen.

— Der deutsche Export nach den **Vereinigten Staaten** und die Mac-Kinley-Bill. Der soeben erschienene Bericht des amerikanischen Generalkonsuls Edwards über den Export aus den Konsulatsdistrikten Norddeutschlands für 1891/92 ergiebt als Gesammtsumme der Ausfuhr 46,076,449,24 Doll., das heißt 8,379,002 Doll. weniger als im Vorjahr. Das schlechte Ergebniß ist in erster Reihe auf den in dem letzten Jahre fast ganz ausgefallenen Zuckerexport nach Amerika zurückzuführen, der sich um nicht weniger als $8\frac{1}{3}$ Millionen Doll. vermindert hat. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge ist dieser Ausfall nur auf vorübergehende Gründe zurückzuführen gewesen, und in der letzten Juniwoche hat bereits die erste Absendung von Zucker nach New-York seit Ende Dezember stattgehabt, welcher seitdem weitere gefolgt sind. Zieht man das Minus an Zuckerausfuhr ab, so zeigt der Export bereits wieder eine kleine Zunahme gegen das Vorjahr, das allerdings infolge der Mac-Kinley-Bill eine Verschlechterung um 34 Millionen Dollars aufwies. Von Bedeutung ist bei dieser Zunahme die Betheiligung der Industriebezirke Annaberg und Plauen an derselben, wenn auch nur mit geringen Summen. Diese Zunahme beweist immerhin, daß die deutsche Industrie es verstanden hat, sich ihren Absatzmarkt trotz der amerikanischen Zollerschwerung zu sichern. Breslau hat eine Zunahme des Exports um 1 Million Dollars, Dresden und Leipzig zusammen um 350,000 Dollars aufzuweisen, während Berlin ca. 650,000 Dollars weniger ausgeführt hat. Die Ausfälle gegen das Vorjahr entfallen in ihrem weitaus größten Theil auf Handelsartikel, die zumeist nur die Exporteure treffen, nicht aber die deutsche Industrie.

## Feuilleton.

### Columbus und seine Vorläufer.

Von H. Wille.

Nachdruck verboten.

Angesichts der bevorstehenden Jubelfeier der Entdeckung der Neuen Welt durch Columbus dürfte es wohl am Platze sein, gewissermaßen als Vorspiel zu dem Feste das zusammenzustellen, was auf jenem Gebiete schon vor der welthistorischen Fahrt des kühnen Genuesen geleistet worden war.

Es ist natürlich dabei nöthig, das geschichtlich Beglaubigte von dem Sagen- und Märchenhaften scharf getrennt zu halten, allein das darf uns als unbedingt feststehend gelten: Daß eigentlich nicht von der Entdeckung Amerika's durch Columbus, sondern nur von einer Wiederauffindung jenes Erdtheiles die Rede sein kann. Wir werden versuchen, das nachstehend näher zu begründen.

Verschiedene Gelehrte haben darzuthun gesucht, daß ostasiatische Völker bereits im grauen Alterthum in Verbindung mit Amerika gestanden hätten, und daß die altamerikanischen Culturen von ostasiatischen abzuleiten seien. Die angeblichen Fahrten der Chinesen nach dem amerikanischen Nordwesten gehören jedoch zu jenen sagenhaften und wenig glaublichen Berichten, von denen wir vorhin sprachen.

In dasselbe Gebiet gehört die Annahme von Fahrten der alten Phönizier über Island und Neufundland zur amerikanischen Ostküste. Etwas mehr Wahrscheinlichkeit hat eine Entdeckung Amerika's durch die Irländer in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, wofür eine Anzahl in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrter lateinischer Handschriften zu sprechen scheint. Danach stach der heilige Brendan oder Brandow um das Jahr 550 unserer Zeitrechnung mit mehreren Genossen aus der Traleebei in See, um den Heiden, die er in den fernen Ländern jenseits des Oceans vermuthete, das Evangelium zu predigen. Nach mehrmonatlicher Fahrt landete er an einer unbekannten Küste, bekehrte die dortigen Eingeborenen und blieb sieben Jahre unter ihnen. Dann kehrte er nach Irland zurück, nachdem er ihnen versprochen hatte, wieder zu kommen. Der zweite Versuch mißlang aber, und der Bischof starb als hoher Neunziger, ohne das von ihm entdeckte Land wiedergesehen zu haben. Geschichtlich beglaubigt ist jedenfalls, daß Cortez bei seinem Erscheinen in Mexiko die Eingeborenen im Besitze gewisser christlicher Grundlehren fand, die sie von einem Fremden (Quetzalcoatl) erhalten haben wollten. Dieser sollte vor vielen hundert Jahren, gekleidet in ein langes priesterliches Gewand, von der heiligen Insel in Sonnenaufgang auf einem „Schiffe mit Flügeln“ zu ihnen gekommen sein und versprochen haben, zurückzukehren. Cortez' Ankunft wurde denn auch als die Erfüllung dieser von Geschlecht zu Geschlecht überlieferten Sage gedeutet.

Ferner sollen von Portugal aus im 8. Jahrhundert 6 Bischöfe mit ihren Gemeinden bei dem Einfall der Araber zu Schiff westwärts geflohen sein und die „Insel der sieben Städte“ besiedelt haben. Auch Walliser und Basken erheben Anspruch auf den Ruhm, lange vor Columbus Fahrten nach Amerika ausgeführt zu haben, und nach einer Aufzeichnung des berühmten Geographen Adam von Bremen († 1075) sollen auch friesische Edelleute zu Anfang unseres Jahrtausends eine Entdeckungsfahrt nach dem Norden unternommen haben, auf der sie eine Küste erreichten, die nach der davon gemachten Beschreibung vielleicht Neufundland gewesen sein könnte.

Alle diese Berichte sind aber auch noch mehr oder weniger sagenhaft und vielleicht nur als Aeußerungen der uralten Sehnsucht der europäischen Menschheit nach den im Westen vermutheten paradiesischen Inseln aufzufassen.

Festen geschichtlichen Boden dagegen betreten wir, sobald wir zu den Meerfahrten der Normannen gelangen, die — wie historisch feststeht — um das Jahr 1000 die Ostküste von Amerika entdeckt haben. Skandinavische „Wikinger“, d. h. Krieger, die unter dem Namen der Normannen in dem ganzen europäischen Küstengebiet gefürchtet waren, hatten im Jahre 863 die Insel Island entdeckt, die seit 874 von zahlreichen aus der Heimath geflüchteten Norwegern besiedelt wurde. Von dort setzte 982 Erik der Rothkopf nach Grönland über und gründete 986 auf der dortigen Westküste eine Niederlassung. Einer von seinen Begleitern, Herjulf Bartson, hatte einen Sohn, Bjarne, zurückgelassen, der gerade auf einer Handelsreise in Norwegen gewesen war und deshalb erst nach Island heimkehrte, als sein Vater bereits nach Grönland abgefahren war. Er wollte ihm folgen, wurde aber unterwegs verschlagen und entdeckte eine Insel und Küsten, die wohl das heutige Neuengland, Neuschottland und Neufundland gewesen sein dürften. Höchst wahrscheinlich ist somit Bjarne Herjulfson der erste Europäer gewesen, der das Festland von Amerika erblickt hat.

Nicht lange nachher, vermuthlich 994, kam Bjarne wieder nach Norwegen, an den Hof des Herzogs Erik, wo er von den durch ihn entdeckten Ländern erzählte. Dadurch angeregt, fuhr Leif, der Sohn Erik des Rothkopfs, nach Grönland zu dem inzwischen heimgekehrten Bjarne, kaufte dessen Schiff und warb eine Mannschaft dafür, um eine Entdeckungsreise nach jenen geheimnißvollen Ländern zu wagen. Es war im Jahre 1000, als sie die abenteuerliche Reise begannen. Schon nach kurzer Zeit fanden sie das Land, welches Bjarne zuletzt gesehen, warfen daselbst Anker und ruderten mit Booten an die Küste. Gras war auf derselben nicht zu erblicken, landeinwärts erhoben sich überall mächtige Eisberge, während der Raum zwischen diesen und der See sich als eine öde Steinwüste darstellte, nach welcher die Seefahrer das Land Helluland (das ist „Klippenland“) nannten. Zweifelsohne ist dasselbe identisch mit dem jetzigen Neufundland. Die kühnen Wikinger verblieben nur kurze Zeit auf diesen unwirthschaftlichen Gestaden und kamen auf ihrer Weiterfahrt gen Süden an ein anderes Land, welches flach, bewaldet und mit weißen Sanddünen bedeckt war. Die Beschreibung dieser von Leif „Markland“ genannten Küste entspricht dem heutigen Neuschottland. Von hier gelangten die Seefahrer, von günstigem Nordostwind getrieben, in zwei Tagen an ein drittes Land, woselbst sie in eine Bucht einfuhren, die zwischen einer Insel und einem Vorgebirge lag, welch' letzteres sich in östlicher Richtung vom Festlande abzweigte. Die Schiffer ruderten durch einen Fluß in einem Binnensee, warfen ihre Anker aus und beschlossen, hierselbst Hütten zu bauen. An Stelle dieser leichteren Hütten errichteten sie gegen Einbruch des Winters große Häuser und nannten die Ansiedelung Leifsbudir. Die Gegend erwies sich als äußerst fruchtbar, See und Fluß wimmelten von großen Lachsen, und das Klima war so mild, daß man das Vieh im Winter nicht in die Stallungen zu bringen brauchte. Der Unterschied zwischen Tag- und Nachtlänge war weit geringer als auf Grönland und Island, denn am kürzesten Tage schien die Sonne von 9 bis 3 Uhr, welches einen Breitengrad von 41 Grad 24' 10 ergiebt, woraus verschiedene Forscher schließen, daß Leifs Ansiedlung in dem heutigen Massachusetts gelegen haben müsse. Um eine genauere Untersuchung des Landes zu bewerkstelligen, theilte Leif seine Mannen in zwei Abtheilungen, von denen die eine zur Bewachung der Ansiedlung zurückblieb, während die andere Streifzüge in die Umgegend zu unternehmen hatte.

Eines Tages ereignete es sich nun, daß einer der zur Kundschaft ausgesandten Männer fehlte, und dieser Vermißte war ein Deutscher, Namens Tyrkir (Dietrich), ein unansehliches Männchen, aber sehr geschickt in allerlei Handwerk. Derselbe hatte schon in den Diensten von Leif's Vater gestanden und hatte Leif von dessen Kindheit an sehr geliebt. Um den Vermißten zu suchen, brach Leif selbst sofort mit zwölf Männern auf, doch war man noch nicht weit gekommen, als Tyrkir ihnen entgegeneilte, augenscheinlich in einem ganz aufgeregten Zustande. Die Fragen Leif's beantwortete er in der Erregung zuerst in deutscher Sprache, zugleich lachte er vor sich hin. Erst nach einer Weile fing er an isländisch zu reden, und berichtete, daß er Reben und Weintrauben in Fülle gefunden habe, welche er von seinem deutschen Heimathlande aus sehr wohl kenne. Die kühnen Seefahrer gaben sich nun zwei Beschäftigungen hin. Sie beluden ihr Schiff mit Holz und sammelten Weintrauben, mit welch' letzteren sie das Langboot füllten. Als dann der Frühling kam, segelten sie mit ihrer Ladung von dannen. Leif gab dem Lande den Namen „Vinland“ („Weinland“.)

Im Jahre 1887 haben die Bostoner skandinavischen Vereine ihrem Landsmann Leif Erikson als dem ersten Entdecker Amerika's in Boston ein Denkmal gesetzt, und die Berechtigung dazu wird man ihnen nach dem vorstehend Ausgeführten nicht bestreiten dürfen.

Es wurden nun seit Leif's kühner Reise häufigere Vinlandsfahrten unternommen, die wir jedoch nicht eingehender verfolgen wollen, und man gründete auch Kolonien dort, die indessen wegen innerer Zwiste und aufreibender Kämpfe mit Skrälingern, wie die eingeborenen Eskimos von den Ansiedlern genannt wurden, keinen langen Bestand hatten. Nur vereinzelt besuchten seitdem die Normannen von Grönland aus noch das Wein- und Markland, bis 1347 auch diese Besuche aufhörten und jene fernen Gestade mehr und mehr in Vergessenheit geriethen.

Die Frage, ob Columbus von diesen Vinlandfahrten Kenntniß gehabt hat, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten. Er war, wie sein eigener Sohn bezeugt, 1477 von Bristol aus nach Island gefahren und hatte dort mit dem Bischof von Skalholt und anderen wohlunterrichteten Männern des Landes eine Unterredung in lateinischer Sprache. Es scheint nun freilich höchst wahrscheinlich, daß der umherforschende Seemann dort auch von Helluland, Markland und Weinland etwas vernommen haben wird, aber Gewisses ist nicht anzugeben. Es bleibt das aber auch gleichgültig, da ja Columbus auf seiner Fahrt nach Westen bekanntlich nur einen schnellen und bequemen Seeweg nach Indien, keineswegs einen neuen Erdtheil suchte.

Unter die Zahl seiner Vorläufer werden endlich vielfach auch noch die Gebrüder Antonio und Nicola Zeni gerechnet, die von einer in die Jahre 1388 bis 1404 fallenden Entdeckungsfahrt Kunde nach Europa brachten. Ihre Reise soll von den Faröern ausgegangen sein und einige Strecken der Nordostküste von Amerika berührt haben, doch ist in ihren vielfach mit

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 18. Juli. Gestern fand eine Sitzung des obersten Sanitätsrathes statt, in welcher die Tagesordnung im wesentlichen aus einer Diskussion über die Cholera bestand. Es wurde festgestellt, daß es zweifelhaft sei, ob die in Paris und Umgebung der Stadt auftretende Krankheit die asiatische Cholera sei. Dagegen stehe es fest, daß viele in Odessa vorgekommenen Fälle in der That asiatische Cholera seien. Der oberste Sanitätsrath entschied sich für Ergreifung weiterer Sicherheitsmaßregeln.

**Belgien.** Brüssel, 18. Juli. Bei dem gestrigen Festessen gelegentlich des 50jährigen Stiftungsfestes des Verbandes der Buchdruckergehülfen hielten die Stadtverordneten Richwald (radikal) und Vandendorpe (Socialist) Reden, in welchen sie alle Arbeiter aufforderten, sich dem Socialismus anzuschließen.

**Rumänien.** Bukarest, 18. Juli. Wie offiziös bestätigt wird, befindet sich ein Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der rumänischen Israeliten in Vorbereitung.

## Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 18. Juli. Der Kaiser begab sich Freitag Mittag an Bord eines Walfischfängerdampfers und kehrte, nachdem Abends ein Walfisch erlegt worden war, Nachts an Bord des „Kaiseradlers“ zurück. Sonnabend Abend ist der Kaiser nach einer Fahrt durch den Lengen-Fjord in Tromsö eingetroffen.

— Die Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein kam heute Vormittag nach Berlin, um mehrere Besuche abzustatten.

## Coloniales.

— Aus **Tabora** hat die Ausführungscommission der deutschen Antisklaverei-Lotterie Nachrichten über Kämpfe der verbündeten Truppen der Station Tabora und der Expedition des Grafen Schweinitz und des Kapitän Spring mit dem bekannten deutschfeindlichen Häuptling Sikki, dem Sultan des Waniamwesi, erhalten. Diese Kämpfe sind die Fortsetzung der bisherigen Fehden mit dem Häuptling und haben mit der Erstürmung der befestigten Stadt Quikoro durch die verbündeten Truppen geendet. Die Truppen erlitten einen Verlust von 3 Todten und 8 Verwundeten. Graf Schweinitz selbst wurde schwer verwundet. Anscheinend bezieht sich auf diese Kämpfe die Nachricht des Herrn Eugen Wolff über die Unruhen in Unyamjebe.

## Die Fortschritte der Cholera.

(Telegramme des Hirsch'schen Bureaus.)

**Lemberg**, 18. Juli. Aus Rußland kommende Reisende melden, daß bereits in Charkow und Kiew, sowie in der nächsten Nähe der Galizischen Grenze choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen seien. Es wird deshalb in nächster Zeit schon die Sperrung der ganzen Russischen Grenze befürchtet.

**Budapest**, 18. Juli. Hier eingetroffene Privatnachrichten melden trotz offizieller Dementis das Auftauchen der Cholera in Rumänien. Die bulgarische Regierung soll deshalb den Lokal-Bootverkehr zwischen Widdin-Kalafat und Rustschuk-Giurgewo eingestellt haben.

**Paris**, 18. Juli. Von morgen ab sollen die französischen Reisenden an der spanischen Grenzstation desinficirt werden.

## Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 18. Juli. Heute früh bald nach 5 Uhr fanden Passanten in dem Festungsgraben vor dem Werder-Thore eine anständig angezogene männliche Leiche, die erst ganz kurze Zeit im Wasser gelegen zu haben schien. Von Mannschaften der Feuerwehr wurde dieselbe nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe geschafft, wo sich herausstellte, daß der Ertrunkene der Fleischergeselle Alexander Kiesel ist. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden; äußerliche Verletzungen waren an der Leiche nicht wahrnehmbar.

* **Dirschau**, 18. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Nachm. auf Bahnhof Hohenstein. Der gegen 5 Uhr in Dirschau zur Einfahrt fällige Danziger Personenzug war bereits im Rollen, um Station Hohenstein zu verlassen, als ein Bahnarbeiter noch versuchte, ein Packet von im Zuge befindlichen Reisenden, welches vergessen worden, in Empfang zu nehmen. Bei diesem Beginnen stürzte der Mann zu Boden, und wären ihm unzweifelhaft von den Rädern des Zuges die Beine zermalmt worden, hätte der Arbeiter nicht die Geistesgegenwart besessen, im Moment des Straucheln sich mit jähem Stoß nach rückwärts — also aus dem Bereich des Trains — zu bringen. So kam der Unvorsichtige mit dem bloßen Schreck davon.

* **Marienburg**, 17. Juli. Das heutige Sommerfest des Männer-Turnvereins war nicht so zahlreich besucht wie sonst, auch von den auswärtigen Turnvereinen, welche zu dem mit dem Sommerfeste verbundenen Schauturnen geladen waren, war keiner der Einladung Folge geleistet. Da heute drei hiesige größere Vereine einen Ausflug nach Wolfshöhe unternommen hatten, auch an zwei anderen Orten Turnfeste stattfinden sollen, so ist der mangelhafte Besuch unseres Sommerfestes leicht erklärlich.

* **Flatow**, 17. Juli. Am heutigen Tage feierte die hiesige evangelische Gemeinde das Fest des 250-jährigen Bestehens. Das Fest ist großartig verlaufen. Flatow hatte ein Festgewand angelegt, wie es hier wohl noch selten gesehen worden ist. Dem Aufrufe des Magistrats folgend, haben auch Nichtevangelische ihre Häuser geschmückt und sich auch an dem Vormittags stattgefundenen Festzuge betheiligt. Nachmittags fand ein großes Konzert im Thiergarten statt.

* **Graudenz**, 18. Juli. Einer aus fünf jugendlichen Burschen aus der Nachbarortschaft Neudorf bestehenden Diebesbande ist unsere Polizeibehörde auf die Spur gekommen. Die Burschen haben eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen in der Stadt verübt und Eßwaaren, Wein, Wäsche, Schuhe u. s. w. sich angeeignet und mit dem Erbeuteten seit Wochen ein „freies frohes“ Leben, zum Theil unter freiem Himmel geführt. Das Haupt der Bande, ein gewisser Zimmermann, ist auch verdächtig, in Neudorf den Brand der Kaufmann'schen Kathe angelegt zu haben. Einer der Taugenichtse, mit Namen Kaufmann, ist verhaftet.

* **Thorn**, 18. Juli. Ungefähr 80 Mitglieder des Landwehrvereins machten am Sonnabend Abend eine Vergnügungsfahrt auf dem Dampfer „Moltke“ stromaufwärts. In der Nähe von Zlotterie platzte das Wasserstandsglas, die Maschine hörte auf zu funktioniren, so daß sich der Dampfer bis in die Nähe der Jacobsvorstadt treiben ließ, wo die Theilnehmer mittels Kähnen ans Land gesetzt wurden. Die Ausflügler zogen zu Fuß in die Stadt zurück. — Erhängt hat sich am Sonnabend Nachmittag in der Kulmer Vorstadt hinter dem Putschbach'schen Kruge der Arbeiter Paul Dybowski, welcher erst vor Kurzem von Graudenz hierher gekommen war. Knaben, die einen sogenannten Drachen steigen ließen, sahen ihn an einer Pappel hängen. Was den Lebensmüden zu dem Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

* **Schirwindt**, 16. Juli. In vielen russischen Grenzorten, namentlich in Slowicki, Wladislawowo und anderen Städten, sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Da bei dem regen Auswandererverkehr die Befürchtung vorlag, daß die Pocken in das diesseitige Gebiet eingeschleppt werden könnten, hat der Herr Landrath Dr. Schnaubert angeordnet, daß jedes Familienhaupt, Aerzte, Gastwirthe, Beamte, Lehrer rc. von vorkommenden Pockenfällen sofort telegraphische Anzeige zu erstatten haben. Wie festgestellt, ist die Krankheit durch die aus den Nothstandsgebieten kommenden Auswanderer eingeschleppt.

* **Königsberg**, 18. Juli. Ein eigenthümliches Malheur ist einer hiesigen jungen Dame passirt, die sich gegenwärtig zu Besuch in Warnicken am Ostseestrande in der Sommerfrische befindet. In einer größeren Gesellschaft hatte dieselbe einen Ausflug bis in die Nähe des Dorfes Groß-Kuhren gemacht und dort beim Spielen ihren Strandhut an den Ast eines Baumes gehängt. Plötzlich wurde die lustige Gesellschaft durch ein wildes Summen in der Luft erschreckt, und man wurde einen wandernden Bienenschwarm gewahr, der vorüberzog. Alles floh und ließ für den Augenblick die abgelegten Sachen im Stich. Als man aber etwa nach einer Stunde auf den Spielplatz zurückkehrte, um die zurückgelassenen Sachen zu holen, war von dem Hütchen der Dame nichts mehr zu erblicken, dagegen hing an dessen Stelle ein gewaltiger summender — Bienenbeutel, um den Hunderte von Bienen noch heimathlos herumflogen. Die schwärmenden Bienen hatten den Hut als vorzüglichen Haltepunkt auserkoren und sich an demselben gemüthlich festgesetzt. Erst am anderen Tage wurde der junge Schwarm von dem Eigenthümer entdeckt, der Baumast wurde abgesägt und wanderte nebst Hut und Bienen in den Stock, wo er sich heute noch befindet.

* **Kaukehmen**, 16. Juli. Ein bedauerliches Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich am 15. d. M. in dem benachbarten Orte Neuhof. Daselbst weilte Frau Baurath B. Dau, geb. Borm, aus Trier nebst ihrer Tochter zum Besuch bei dem Gutsbesitzer Schultze. Am genannten Tage hatten sich beide Damen in das Herrn Schultze gehörige Badehaus in der alten Gilge begeben, um zu baden. Nach einiger Zeit, als man vergeblich auf ihre Rückkehr gewartet hatte, fand man beide im Wasser todt vor. Die von hier herbeigeholten Aerzte konnten nur den bereits eingetretenen Tod constatiren.

* **Lyck**, 17. Juli. In dem nicht weit von der russischen Grenze entfernten Dorfe Romanowen hat man dieser Tage einen interessanten Fund gemacht. Daselbst sind von zwei mit der Ausbesserung der Dorfstraße beschäftigten Arbeitern elf Goldstücke vorgefunden, welche zweifellos von dem großen Rückzug der Franzosen im Winter 1812—13 herrühren. Acht dieser Münzen sind holländische Dukaten, die andern 3 führen russische Prägung.

* **Insterburg**, 18. Juli. Wegen der durch den Herrn Oberpräsidenten erfolgten Nichtbestätigung seiner Wahl zum Kreisdeputirten hatte Herr Landschaftsrath Maul-Sprindt Beschwerde beim Herrn Minister des Innern eingelegt. Der Herr Minister hat nun laut einem Herrn Maul zugegangenen Bescheide die Nichtbestätigung gutgeheißen.

* **Bromberg**, 18. Juli. Dem Gastwirth und Kaufmann K. in der Danzigerstraße wurde nach seiner Wahrnehmung die Ladenkasse oft bestohlen, ohne daß es gelingen wollte, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Schließlich fiel der Verdacht, diese Diebstähle ausgeführt zu haben, auf seinen Lehrling, den K. nun streng beobachtete. Am Sonnabend verließ K. den Laden, um nach wenigen Sekunden durch einen zweiten Eingang nach demselben zurückzukehren. Da bemerkte man, daß der Lehrling durch die gegenüberliegende Thür verschwand. Dieser betrat den Abort, aus welchem er nach kurzer Zeit wieder zurückkehrte. Nun wurde er von dem K. ins Gebet genommen und gestand auch ein, während des Tages und zur Nachtzeit die Kasse um kleine Beträge bestohlen zu haben, deren Gesammtsumme sich auf 66 Mk. belaufe. 60 Mk. davon wurden in dem Abort aufgefunden. Der junge Mann wurde verhaftet.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

20. Juli: **Warm, heiter, wolkig, später schwül, strichweise Gewitterregen. Auffrischende, böige, zeitweise starke Winde.**

21. Juli: **Warm, heiter, wolkig, strichweise heftige Gewitter.**

22. Juli: **Heiter, warm, wolkig, Gewitterluft, später Strichregen. Vielfach schwere Gewitter mit Sturm und Hagelschauer.**

† **Herr Buchdruckereibesitzer Heinrich Gaartz,** der Verleger und Herausgeber der „Altpreußischen Zeitung“, ist **todt.** Heute Vormittag traf aus Jena, woselbst er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhielt, die betrübende Nachricht ein. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein Ende gemacht. Mit seinem Hinscheiden hat ein thatenreiches, von treuer Fürsorge für seine Angehörigen wie Angestellten geleitetes Leben seinen Abschluß gefunden. Möge er sanft ruhen! Sein Andenken wird allezeit geehrt werden!

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 19. Juli.

* [**Invaliditäts- und Altersversicherung.**] Nach einem neuerdings veröffentlichten Ministerialerlasse hat sich die gesetzlich zugelassene Einziehung der Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung durch Krankenkassen und Hebestellen, welchen gleichzeitig auch die Ausstellung und der Umtausch der Quittungskarten übertragen werden kann, in den Orten, wo sie durch Ortsstatut eingeführt ist, bisher bewährt. Insbesondere ist diese Einrichtung, durch welche die Polizeibehörde sehr entlastet und die Arbeit vereinfacht wird, in Sachsen und in den süddeutschen Staaten sehr verbreitet, welchen jetzt auch verschiedene preußische Städte, wie Hildesheim und Bonn, gefolgt sind. In demselben Ministerialerlasse wird ferner darauf hingewiesen, daß die Quittungskarten nicht unbedingt so lange im Gebrauch behalten werden müssen, bis sie mit Marken ganz vollgeklebt sind. Vielmehr kann der Versicherte (Arbeitnehmer) jederzeit gegen Rückgabe der bisherigen Karte die Ausstellung einer neuen verlangen, wobei die eingeklebten giltigen Marken voll zur Anrechnung kommen. Ist die bisherige Karte jedoch noch nicht mit 30 Marken beklebt, so hat der Versicherte für Ausstellung der neuen Karte eine Gebühr von 5 Pf. zu zahlen. Endlich ist auch zwecks Vereinfachung der Berichtigung der Quittungskarten bestimmt, daß die untere Verwaltungsbehörde im Falle der Verwendung von Marken einer zu niedrigen Lohnklasse zunächst den verpflichteten Arbeitgeber zur nachträglichen Beibringung der erforderlichen Zahl von Marken der richtigen Lohnklasse anzuhalten hat. Kommt der Arbeitgeber dieser Anordnung innerhalb der ihm gesetzten Frist nicht nach, so hat die genannte Behörde die fehlenden Marken selbst in die Quittungskarte einzukleben und den für dieselben verauslagten Betrag von dem Arbeitgeber einzuziehen. Bei diesem Verfahren bleibt allerdings immer noch der Uebelstand bestehen, daß der Arbeitgeber, der oft selbst wenig bemittelt ist, zunächst, trotzdem er doch schon Marken verwendet hat, für alle unrichtigen Marken neue richtige auf einmal kaufen muß, was ihm nicht selten sehr schwer fällt. Erst nachträglich kann er Ersatz für die irrthümlich verwendeten Marken von der Versicherungsanstalt verlangen. Viel einfacher wäre es, wenn zugelassen würde, daß der Arbeitgeber nur den Werth, um welchen die verwendeten Marken hinter den richtigen zurückbleiben, zu ersetzen hätte und für diesen Differenz-Betrag alsdann auf der Rückseite der Karte Marken kassirt würden. Das Resultat würde bei diesem Verfahren dasselbe bleiben, wenn die hiernach auf der Rückseite verwendeten Marken bei der Aufrechnung der Karte nur ihrem Werthe nach, nicht aber bezüglich der Zahl der Beitragswochen berücksichtigt würden. Kann der Differenzbetrag durch Marken nicht genau ausgedrückt werden, so wären Marken für den nächst höheren Werth, der nur um wenige Pfennige differiren kann, zu kassiren. Hierdurch würde den Arbeitgebern die Verauslagung eines hohen Betrages und die umständliche Einforderung des Werthes der zu Unrecht verwendeten Marken von der Versicherungsanstalt, den Behörden aber viel Arbeit und insbesondere die unangenehme zwangsweise Beitreibung des vollen Werthes der richtig zu verwendenden Marken erspart bleiben.

* [**Das achte deutsche Turnfest**] wird, wie gemeldet wird, laut Beschluß der deutschen Turnerschaft im Jahre 1894 in Breslau abgehalten werden.

* [**Eine Zählung der deutschen Turnerschaft**] hat für den 1. Januar 1892 stattgefunden. Nach den jetzt eingegangenen Berichten, die der Geschäftsführer Dr. Ferdinand Götz veröffentlicht, ist die Zahl aller im Bereiche von Deutschland und Deutsch-Oesterreich bestehenden Turnvereine von 4763 im Vorjahre auf 5081 gestiegen. Davon gehörten zur deutschen Turnerschaft insgesammt 4519, die sich auf 3841 Vereinsorte vertheilen. Der Zuwachs beträgt an Vereinen 267, an Vereinsorten 238. Die Zahl der Vereinsangehörigen über 14 Jahre ist in der deutschen Turnerschaft um 25,320 = 6,6 pCt. gewachsen und stellt sich auf 447,046 Mann.

* [**Flurschäden bei Uebungen.**] Durch höhere Verordnung ist bestimmt, daß bei allen Uebungen auf Verringerung der Flurschäden Bedacht zu nehmen ist und daß in denjenigen Fällen, in welchen die Flurentschädigungen sich als besonders hoch herausstellen, die Divisions-Commandeure durch die General-Commandos darüber zu berichten haben, welchen besonderen Umständen dies zuzuschreiben ist und welche Anordnungen zur Verringerung der Flurschäden getroffen waren.

* [**Hirsch-Duncker'scher Gewerkverein.**] Am Sonntag hielt der Ausbreitungsverband Hirsch-Duncker'scher Gewerkvereine der Provinz Westpreußen seine 4. Generalversammlung im Gewerbehause ab. Erschienen waren Delegirte aus Danzig, Dirschau, Graudenz und Thorn. Der Vorsitzende, Herr Freimann-Elbing, eröffnete die Sitzung um 9 Uhr Morgens mit einer Begrüßung der Erschienenen. Nach Prüfung der Mandate und Wahl des Bureaus wurde sodann in die Hauptverhandlung eingetreten, die mit einer zweistündigen Unterbrechung bis gegen 5 Uhr Nachmittags anhielt. Die Wahl des Vororts fiel wiederum auf Danzig, auch wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Der Verband, dessen Aufgabe vornehmlich die Agitation ist, zählt hier zahlreiche Anhänger. Möge er sich immermehr fortentwickeln zum Besten der Arbeiter!

* [**Fast alle Berufszweige**] leiden an Ueberfüllung, in Folge dessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellungen, wo gerade das Umgekehrte der Fall ist, dürfte die des landwirthschaftlichen Rechnungsführers und Amts-Sekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Placement, da der Oekonom nur ungern sich mit Bureau-Arbeiten befaßt, in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und Handschrift, die wenig vermögend sind, nur rathen, diese Carrière einzuschlagen. — Nach einer Vorbereitung von ca. 10 Wochen ist ein einigermaßen befähigter junger Mann im Stande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu bedürfen. Vorkenntnisse sind durchaus nicht erforderlich. Der Vorstand des landw. Beamten-Vereins Stettin, Bugenhagenstaße 14, 2 Tr., ist gern geneigt, dem sich hierfür interessirenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben.

* [**Westpreußische Zuckerfabriken.**] Von den 19 westpreußischen Zuckerfabriken sind in der nun zu Ende gehenden Campagne 1891/92 insgesammt 4,788,426 Doppelcentner Rüben verarbeitet worden (gegen 6,198,308 resp. 4,822,418 in den beiden letzten Vorjahren.) Auf die einzelnen Fabriken vertheilen sich diese Quanten wie folgt:

| | 1891/92: | 1890/91: | 1889/90: |
|---|---|---|---|
| Altfelde | 201,305 | 228,941 | 169,080 |
| Ceres-Dirschau | 253,010 | 282,920 | 216,410 |
| Dirschau | 239,615 | 303,243 | 250,695 |
| Groß-Zünder | 161,440 | 178,911 | 123,151 |
| Kulmsee | 867,700 | 1,187,200 | 1,137,480 |
| Liessau | 191,015 | 234,345 | 175,250 |
| Marienburg | 230,830 | 213,060 | 171,485 |
| Mewe | 97,395 | 177,860 | 133,597 |
| Marienwerder | 178,885 | 292,575 | 211,285 |
| Melno | 261,701 | 408,547 | 339,129 |
| Neu-Schönsee | 234,395 | 324,135 | 259,725 |
| Neuteich | 246,785 | 273,867,5 | 210,120 |
| Pelplin | 346,105 | 423,250 | 261,035 |
| Praust | 196,093 | 280,595 | 195,335 |
| Riesenburg | 176,285 | 236,688,5 | 139,725 |
| Schwetz | 345,150 | 394,670 | 270,648 |
| Sobbowitz | 205,162 | 203,340 | 202,908 |
| Tiegenhof | 146,005 | 157,505 | 125,280 |
| Unislaw | 209,550 | 304,655 | 230,080. |

* [**Ansiedelungs-Commission.**] Das im Kreise Briesen gelegene 10,000 Morgen große Rittergut Dembowalonka, welches früher der Dzialynski'schen Familie gehörte, während der letzten 100 Jahre aber im Besitz der bekannten Familie von Hennig war, ist von der Ansiedelungs-Commission angekauft worden.

* [**Die evangelische Schule von Pangritz Colonie**] machte gestern Nachmittag mit ihren Lehrern und Angehörigen einen Spaziergang nach dem Pfarrhäuschen. Leider fing eine Stunde später ein zwar warmer Regen an, welcher den Spaziergang wesentlich beeinträchtigte.

* [**Der Fischfang**] im Frischen Haff muß in den letzten Tagen äußerst günstig gewesen sein. Gestern und heute trafen eine Anzahl Fischerboote hier ein, welche reichlich Zander und Weißfische, sowie Aale nach hier brachten. Ein hiesiger Fischhändler kaufte fast den ganzen Fang.

* [**Ernte.**] Aus der Niederung wurden in den letzten Tagen der vorigen Woche die ersten Oelfrüchte (Rips) dieses Jahres verschifft. Mit dem Ernten des Rapses hat man auch bereits begonnen.

* [**Dem Bauunternehmer Vorrath**] passirte gestern Nachmittag das Unglück, daß auf einem Bau im Neustädter Feld ein fallender Richtbaum ihn traf und ihm das Bein brach.

* [**Der städtische Dampfbagger**] ist augenblicklich vor der Besitzung des Herrn von Förster-Kl.-Wogenab damit beschäftigt, eine Fahrrinne von Kl.-Wogenab nach dem Ostloche in der Ostmoole zu baggern. Die ausgebaggerte Erde wird mit Prähmen ans Land befördert und dort ausgekarrt. Die Fährrinne soll zum Transport der dortigen Ziegeleifabrikate dienen.

* [**Mit der Pflasterung**] der Dorfstraßen gemäß des Beschlusses des Kreistages ist nunmehr begonnen.

* [**Mit dem Reinigen der Hommelkanäle**],

---

griechischen Fabeln durchwebten Berichten Vieles höchst zweifelhaft.

Der Mann aber, der — nicht durch Seefahrten und Reisen — sondern durch die von ihm mit der Kraft der Ueberzeugung vertretene theoretische Lehre den unmittelbaren Anstoß zur Fahrt des Columbus gegeben hat, ist sein Zeitgenosse, der florentinische Arzt Paolo Toscanelli. Wie der deutsche Ritter Martin Behaim (geb. um 1459 zu Nürnberg) die Anschauung vertrat, daß man zu Schiffe rings um die ganze Erde segeln könne, so war Toscanelli gleichfalls der Ansicht, daß man das Wunderland Indien auch mittelst einer von Europa aus gen Westen gerichteten Meerfahrt erreichen könne, um von dort Gold und kostbare Spezereien nach dem Abendlande zu holen. Bereits im Jahre 1474 fertigte er eine Karte und sandte sie nebst einem Begleitbriefe an den Kononikus Ferdinand Martinez in Lissabon, damit dieser den König von Portugal auf Toscanelli's Idee, das Morgenland durch eine Westfahrt zu erreichen, aufmerksam mache. Es hieß in diesem Briefe: „Von Deinem vertrauten Umgange mit Sr. Majestät dem Könige ist es mir um so angenehmer gewesen, Kenntniß zu erhalten, als ich mit Dir schon früher über einen kürzeren Seeweg zu den Gewürzländern gesprochen habe, als derjenige ist, welcher über Guinea führt. Der König wünscht nun von mir eine noch mehr durch den Augenschein überzeugende Erläuterung, so daß auch der minder Bewanderte diesen Weg begreifen und verstehen kann. Obgleich ich nun weiß, daß man dies an einer Kugel, welche die Erde vorstellt, zeigen könnte, so habe ich mich doch des leichteren Verständnisses und der geringen Mühe wegen entschlossen, diesen Weg auf einer Karte zu erläutern. Ich sende also Sr. Majestät eine eigenhändig entworfene Karte, auf welcher Eure Küsten und Inseln eingezeichnet sind, von denen der Weg immer gegen Abend beginnt, und die Orte, zu denen man gelangen muß, und wie weit man vom Pol oder vom Aequator abweichen muß, und durch einen wie großen Abstand, d. h. nach wie viel Meilen, man zu jenen Orten kommen muß, welche die größte Fülle von allen Edelsteinen und Gewürzen besitzen. Und wundert Euch nicht darüber, daß ich das „westliches“ Gebiet nenne, wo die Gewürze sind, weil durch Seefahrten immer nach Westen jene Gegenden durch unterirdische Fahrten gefunden werden, während sie zu Lande und auf dem oberen Wege immer nach Osten aufgesucht werden. Demnach zeigen die geraden in der Länge der Karte eingetragenen Linien den Abstand von Osten nach Westen, dagegen die transversalen Linien die Abstände von Süden nach Norden. Ich habe aber in der Karte verschiedene Orte eingetragen, zu denen Ihr nach den genaueren Nachrichten der Schifffahrten kommen könntet, sei es nun, daß man durch (widrige) Winde oder durch irgend einen anderen Umstand anders wohin gelangte als man erwartete, theils aber auch, um den Eingeborenen zu zeigen, daß sie (die Seefahrer) bereits eine Kenntniß jenes Landes haben, was um so angenehmer sein muß.“

Es steht jetzt fest, was man lange hat bestreiten wollen, daß Columbus mit Toscanelli im Briefwechsel gestanden, und daß dieser ihm auf sein Verlangen eine Abschrift jenes Briefes und eine Kopie der Karte geschickt hat.

In dem letzten Briefe schreibt ihm der Florentiner: „Ich lobe Eure Absicht, nach Westen zu fahren und ich bin überzeugt, wie Ihr auf meiner Karte bereits gesehen habt, daß der Weg, den Ihr nehmen wollt, nicht so schwierig ist, als man denkt; im Gegentheil, der Weg nach jenen Gegenden, welche ich eingezeichnet habe, ist ganz sicher. Ihr würdet kein Bedenken haben, wenn Ihr, wie ich, mit vielen Personen verkehrt hättet, welche in jenen Ländern gewesen sind, und sind gewiß mächtige Könige anzutreffen, viele volkreiche Städte und Provinzen zu finden, welche an jeder Art Edelstein-Ueberfluß haben, und es wird die Könige und Fürsten, welche in jenen entfernten Ländern herrschen, hoch erfreuen, wenn man ihnen einen Weg bahnt, um mit den Christen in Verbindung zu treten und sich von denselben in der katholischen Religion und in allen Wissenschaften unterrichten zu lassen.“

Erst durch seine Verbindung mit Toscanelli hat das Projekt des Columbus, auf westlichem Wege Indien zu erreichen, bestimmte Gestalt erhalten, allein der Ruhm des Genuesers wird dadurch ebensowenig verkleinert, wie durch die Leistungen seiner Vorgänger. Für alle Zeit wird ihm der Ruhm verbleiben, wie Goethe sagte: „Fabel und Nachricht, Wahn und Ueberlieferung in Wirklichkeit verwandelt“, und eine zielbewußte Durchquerung des Atlantischen Oceans durchgeführt zu haben.

welche unter den Grundstücken unserer Stadt durchfließen, ist jetzt begonnen worden.

## Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 19. Juli.

Der Schneidermeistər Franz Kalender-Güldenboden wird wegen Veranstaltung von Tanzvergnügen, ohne die Genehmigung der Polizei erhalten zu haben, zu 6 Mk. ev. 3 Tage Haft verurtheilt. — Der Schornsteinfeger Robert Kollodczinsk, mehrfach vorbestraft, wird wegen Beleidigung eines Beamten zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der hiesige Arbeiter Emil Bedau, vielfach vorbestraft, wird wegen ruhestörenden Lärmes, Beleidigung und Widerstand gegen einen Beamten zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß verurtheilt und Publikation des Urtheils und auch die sofortige Verhaftung beschlossen. — Wegen einer am 24. Februar begangenen Uebertretung und Hausfriedensbruchs wird der mehrfach vorbestrafte Schneidergeselle August Handstein zu 4 Tagen Haft und 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der ehemalige Besitzer, jetzt Meiereigehülfe Gustav Schipanski-Ellerwald, wird wegen Beilegung eines falschen Namens zu 1 Woche Haft verurtheilt, der Zimmermann Peter Hinz von hier erhält wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß zudiktirt. — Die Wittwe Rosenberg, geb. Förster, wird wegen Hehlerei in zwei Fällen zu 3 und die Regine Birth wegen Hehlerei in 4 Fällen und einer Begünstigung zu 2 Monaten und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Beide Frauen hatten das von einem 14jährigen Mädchen den Eltern gestohlene Geld in Höhe von etwa 125 M. in Empfang genommen und für sich verbraucht.

## Vermischtes.

HB. **Berlin,** 18. Juli. Gestern Abend gegen 11 Uhr stieß ein von Friedrichshagen kommender Dampfer gegen das Mauerwerk einer über die Spree führenden, noch nicht ganz fertig gestellten Brücke. Bei dem heftigen Anprall wurde eine Vorderbank des Schiffes über Bord geworfen und eine Anzahl Personen fielen ins Wasser. 8 Personen wurden von Booten, welche zu Hülfe eilten, aufgefischt. Es soll indeß ein Ehepaar ertrunken sein. Eine Untersuchung über die bisher unbekannten Ursachen des Unglücks ist eingeleitet worden.

HB. **Wien,** 18. Juli. Gestern Nacht schoß beim Pulverschleis in Kronenwerk zu Olmütz der Militärposten auf einen Infanteristen, angeblich weil der Letztere einen dreimaligen Anruf nicht beantwortete. Der Infanterist wurde tödtlich verletzt.

HB. **Lemberg,** 18. Juli. Die Manufactur-Firma Rebecka Stegmann ist mit 200,000 Fl. **insolvent.** Die Inhaberin ist flüchtig.

HB. **Hamburg,** 17. Juli. Bei der heutigen Regatta gewann bei dem Achterrennen den Preis der Stadt Hamburg mit zwei Längen die „Favorite" von Hamburg gegen den Berliner Ruderclub. Die Londoner Ruderer waren nicht erschienen.

* **London,** 18. Juli. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Sydney von gestern gemeldet wird, hat der dort angelangte Dampfer „Chaterthun" von der Insel Timor die Nachricht gebracht, einem dort umlaufenden Gerüchte zufolge sei die zwischen Celebes und Mindanao liegende Insel Sangir durch einen Vulcan-Ausbruch gänzlich zerstört worden. Sämmtliche Bewohner der Insel, wie es heißt 12,000, seien dabei ums Leben gekommen.

* **Rom,** 17. Juli. In dem Marktflecken Joppolo auf Sicilien ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Bürger weigern sich, Steuern zu zahlen und haben die aus Aragona und Raffadali kommenden Steuer-Erheber mit Revolvern und Dreschflegeln angegriffen. Drei Steuerboten wurden erschossen, die Anderen mußten in die Kaserne der Carabinieri flüchten. Als Militär zum Schutze der Beamten anrückte, ließen die Bürger Sturm läuten, so daß alle Feldarbeiter herbeieilten und den Kampf mit den Soldaten aufnahmen.

* **Sofia,** 18. Juli. Die sieben Mitglieder der Räuberbande des Athanas, welche kürzlich in der Nähe der türkischen Grenze verhaftet wurden, sind jetzt hier eingeliefert worden. Es ist den Behörden gelungen, 5 weitere Mitglieder der Bande zu verhaften.

* Die Beerdigung der **unglücklichen Opfer von St. Gervais** hat am Freitag in verschiedenen Gemeinden stattgefunden. In St. Gervais hatte man große Mühe, zur rechten Zeit die Gruft herzustellen und die Särge zu beschaffen. Um 6 Uhr wurden 21 aus Tannenholz verfertigte, nur unvollkommen mit leichtem weißem Zeug überzogene Särge in die Kirche gebracht. In den Särgen lagen 22 Opfer des Unglücks; in einem befanden sich Mutter und Kind, welche man nicht getrennt hatte; letzteres lag in den Armen der Mutter. Die Särge wurden nebeneinander in die gemeinsame Gruft gebettet.

* **Edler Sport.** In San Franzisko hat vor einigen Tagen im „Pacific-Klub" zwischen Macauliffe und Goddard, zwei Boxern, die nicht ihresgleichen haben sollen, ein erbitterter Kampf stattgefunden. Goddard richtete seinen Gegner in einer Weise zu, daß dieser für ewige Zeit kampfunfähig bleiben dürfte. Er mußte auf einer Bahre nach Hause getragen werden; das linke Auge war ihm herausgerissen, von den Kinnbacken hingen blutige Fleischfetzen herunter, die Lippen waren vollständig aufgerissen, ein Arm verrenkt und zwei Rippen gebrochen. Auch Goddard sah nicht minder schön aus, sein Gesicht war angeschwollen wie ein Ballon und vollständig zerkratzt. „Und dös nennens a Vergnüg'n", singt Valentin im „Verschwender."

* **Die Rettung dreier Luftschiffer** durch ein deutsches Schiff meldet ein Telegramm d. d. Paris, 16. Juli, wie folgt: Aus Camaret-sur-Mer wird gemeldet: Der Director der höheren Luftschiffahrtsschule Georges Besançon, sowie die Luftschiffer Perlier und de Meyer, welche am Montag Abend mit dem Ballon „Sirius Jupiter" in Havre aufgestiegen waren und seitdem vermißt wurden, sind Dienstag früh 5 Uhr im Kanal la Manche treibend von dem deutschen Dreimaster „Germania" angetroffen und gerettet worden. Die „Germania" übergab die Luftschiffer der nach La Rochelle gehenden französischen Schaluppe „Reinedes Anges", welche dieselben heute Nachmittag 2 Uhr 30 Minuten landete.

* **Daß die „Holzauktion im Grunewald"** zur Anknüpfung liebenswürdiger Beziehungen einer kleinen italienischen Stadt mit dem Magistrat von Berlin führen würde, hat der Dichter des „sinnigen" Liedes wohl kaum erwartet. Es bestätigt sich aber wieder einmal, „das Lied, das Lied hat Flügel." Und so ist denn unsere Holzauktion über die Alpen bis nach Corniglio gelangt und der dortige Magistrat muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Holzbedarf von Berlin sehr groß ist. Deshalb hat er denn den Stadtvätern der Reichshauptstadt mitgetheilt, daß in Corniglio auch Holzauktion sei und hat sie dazu eingeladen. In der Magistratssitzung am Freitag hat diese Zuschrift ungeheure Heiterkeit hervorgerufen.

* **Sie will hungern.** Die neulich in Berlin wegen Majestätsbeleidigung und Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Religion zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilte sozialdemokratische Näherin Agnes Wabnitz ist ihrem Entschluß, im Gefängniß keine Nahrung zu sich nehmen zu wollen, bis jetzt treu geblieben, sie hat während fast einwöchentlicher Haft noch nichts genossen.

* **Ein Riesenthurm** soll nun doch in Chicago zur Weltausstellung errichtet werden und zwar einer, der 1492 Fuß hoch sein soll; es hat sich nämlich dieser Tage in Chicago eine Gesellschaft gebildet, welche das Unglaubliche mit Hilfe eines Aktienkapitals von 6½ Millionen Dollars zu Wege bringen will. Der „Himmelsstürmer" soll bis zum Mai 1893 vollendet sein. Als Lage ist das Seeufer in der Nähe der Weltausstellungsanlagen auserkoren, während Stahl und Eisen das Material bilden sollen. Am Sockel soll der Riese eine Fläche von 500 Fuß im Durchmesser bedecken, während oben in der luftigen Höhe von 1492 Fuß die Statue des Columbus auf einer Fläche von 52 Fuß thronen soll. Am Fuße des Riesenthurmes beabsichtigen die Unternehmer vier je siebenstöckige Hotels zu errichten, die zusammen 3000 Zimmer enthalten sollen, außerdem sollen diese Hotelgebäude Läden, Bureaux, Speisezimmer u. s. w. aufweisen. Auf den Dächern der Hotels beabsichtigt man „hängende Gärten von Babylon" einzurichten. Ganze Reihen solcher Gartenterrassen sollen bis zu jenem Theil des Thurmes führen, von wo er sich spiralförmig erhebt. Rings um den Hauptschacht des Thurmes wird ein Doppelgeleise angebracht, auf dem man mit einer elektrischen Eisenbahn bis zur Höhe von 1300 Fuß gelangen wird. Die Bahn wird sich spiralförmig um den Thurm winden. Die Länge der Bahn wird sieben englische Meilen betragen. Die Gesellschaft beabsichtigt, so großartige Vorkehrungen zu treffen, daß volle 100,000 Personen die Spitze des Thurmes an einem einzigen Tage besuchen können.

## Special-Depeschen

der

### „Altpreußischen Zeitung."

**Berlin, 19. Juli. Der Bürgermeister Zelle richtete an den Verein Berliner Kaufleute und Industrieller ein Schreiben, worin er die Hoffnung ausspricht, daß die Zeichnungen zum Garantiefonds der Berliner Weltausstellung nunmehr in Fluß kommen würden.**

**Berlin, 19. Juli. Die Kosten des Prozesses Buschhoff sollen ca. 150,000 Mk. betragen.**

**London, 19. Juli. Die Nachricht betreffs des Unterganges der Philippineninsel Sange wird anderweitig bestätigt. Außer der ganzen Einwohnerschaft sind auch Schiffe im Hafen untergegangen.**

**Bern, 19. Juli. In Folge heutiger heftiger Regengüsse wurden die Rettungsarbeiten in Saint Gervais einstweilen sistirt. 109 Leichen wurden bisher geborgen.**

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin,** 19. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

| Börse: Still. Cours vom | 18./7. | 19./7. |
|---|---|---|
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 96,20 | 96,25 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe | 96,50 | 96,60 |
| Oesterreichische Goldrente | 96,50 | —,— |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 93,90 | 93,90 |
| Russische Banknoten | 200,95 | 201,25 |
| Oesterreichische Banknoten | 170,50 | 170,50 |
| Deutsche Reichsanleihe | 107,20 | 107,10 |
| 4 pCt. preußische Consols | 107,20 | 107,20 |
| 4 pCt. Rumänier | 82,20 | 82,20 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 106,60 | 106,60 |

Produkten-Börse.

| Cours vom | 18./7. | 16./7. |
|---|---|---|
| Weizen Juli-Aug. | 174,70 | 177,20 |
| Sept.-Oct. | 174,70 | 177,20 |
| Roggen: höher. | | |
| Juli | 176,20 | 178,50 |
| Sept.-Oct. | 169,20 | 170,80 |
| Petroleum loco | 21,40 | 21,40 |
| Rüböl Juli | 50,80 | —,— |
| Sept.-Oct. | 50,80 | 51,00 |
| Spiritus 70er Juli-Aug. | 34,20 | 34,30 |

**Königsberg,** 19. Juli, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

| | | |
|---|---|---|
| Loco contingentirt | 60,00 ℳ | Brief. |
| Loco nicht contingentirt | 40,00 " | " |

**Danzig,** 18. Juli. Getreidebörse.

| | ℳ |
|---|---|
| Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unver. | |
| Umsatz: 10 Tonnen. | |
| Hochbunt und weiß | 215 |
| Hellbunt | 210 |
| Sept.-Oct. | 180—181 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 212 |
| Roggen (pro 120 Pfd. holl.): fest. | |
| inländischer | 194—195 |
| russisch-polnischer zum Transit | 152 |
| Sept.-Oct. | 164—165 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 197 |
| Gerste: inländische, große, 112 Pfd. | 153 |
| inländische, kleine, 106 Pfd. | 143 |
| Hafer, inländischer | 160 |
| Erbsen, inländische | 170 |
| Rübsen, inländische | 204—210 |
| Rohzucker, inl., geschäftsl., Rendement 88% | 12,40 |

**Königsberger Producten-Börse.**

| | 16. Juli. ℳ | 18. Juli. ℳ | Tendenz |
|---|---|---|---|
| Weizen, hochb., 125 Pfd. | 204,00 | 204,00 | unverändert |
| Roggen, 120 Pfd. | 190,00 | 191,00 | do. |
| Gerste, 107—8 Pfd. | 149,00 | 149,00 | do. |
| Hafer, feiner | 152,00 | 154,00 | fest. |
| Erbsen, weiße Koch- | 153,00 | 153,00 | unverändert |
| Rübsen | —,— | —,— | |

### Spiritusmarkt.

**Danzig,** 18. Juli. Spiritus pro 10,000 l loco kontingentirt 60,00 Br., —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 40,00 Br., —,— Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

**Stettin,** 18. Juli. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 36,50, pro Juli-Aug. 34,00, pro Aug.-Sept. 34,30.

### Zuckerbericht.

**Magdeburg,** 18. Juli. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,60, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 16,65. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 13,80. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,50. Stetig.

### Meteorologische Beobachtungen

vom 18. Juli, Morgens 8 Uhr.

| Stationen. | Barom. mm | Wind | Wetter | Temper. Celsius |
|---|---|---|---|---|
| Christiansund | 755 | NO | Nebel | 19 |
| Kopenhagen | 753 | SSW | Regen | 13 |
| Stockholm | 754 | S | heiter | 17 |
| Haparanda | 752 | SW | bedeckt | 13 |
| Petersburg | 757 | W | bedeckt | 15 |
| Moskau | 756 | still | halb bed. | 20 |
| Cherbourg | 762 | NO | bedeckt | 12 |
| Sylt | 755 | NW | halb bed. | 13 |
| Hamburg | 755 | W | bedeckt | 13 |
| Swinemünde | 751 | SSW | bedeckt | 16 |
| Neufahrwass. | 753 | SW | Regen | 15 |
| Memel | 755 | SO | wolkig | 16 |
| Paris | 760 | N | bedeckt | 13 |
| Karlsruhe | 756 | NW | Regen | 16 |
| München | 757 | W | Regen | 12 |
| Berlin | 753 | W | bedeckt | 15 |
| Wien | 754 | NW | Regen | 16 |
| Breslau | 754 | WSW | heiter | 16 |
| Nizza | 758 | NW | wolkenlos | 20 |
| Triest | 754 | SSW | bedeckt | 24 |

Uebersicht der Witterung.

Es herrscht in Deutschland eine meist mäßige nordwestliche bis westliche Luftströmung mit trübem, kühlen Wetter vor, fast allenthalben fiel daselbst Regen, in Süd-Deutschland stellenweise unter Gewittererscheinungen.

Deutsche Seewarte.



## Warner's Safe Cure, kein Geheimmittel.

### Entscheidung der II. Strafkammer des Landgerichts in Hamburg.

Wegen Uebertretung des § 99 der Hamburgischen Medicinal-Ordnung vom Jahre 1818 hatten sich am 6. dieses Monats drei Hamburger Apotheken-Besitzer vor der II. Strafkammer des dortigen Landgerichts zu verantworten. Es handelte sich hierbei um das bekannte Mittel „Warner's Safe Cure", welches in den Officinen der drei Angeklagten wiederholt zur Abgabe gelangte, worin die Anklagebehörde den Vertrieb eines Geheimmittels, sowie eine Beförderung der „gefährlichen und schädlichen Quacksalberei" erblickte. Als Sachverständige fungirten die Herren Medicinal-Rath Dr. Krauß und Apotheker Dr. Wimmel. Hinsichtlich des medicinischen Werthes des qu. Mittels sagte ein seitens der Vertheidigung vorgeschlagener Zeuge, ein städtischer Beamter, aus, daß sein Sohn, der längere Zeit an chronischer Nierenentzündung gelitten, vielfach, sogar mehrere Monate im Krankenhause erfolglos ärztlich behandelt wurde, innerhalb fünf Monate durch den Gebrauch von 7 Flaschen „Warner's Safe Cure" völlig wiederhergestellt sei. Ferner erklärte ein Hamburger Arzt, daß er seinen Patienten den Gebrauch jenes Mittels auf deren Wunsch nicht nur gestattet, sondern ihnen sogar den Namen desselben, um eventuelle Verwechslung vorzubeugen, aufgeschrieben habe. Der Sachverständige Med.-Rath Dr. Krauß erklärte, „Warner's Safe Cure" sei bereits vor circa fünf Jahren Gegenstand der Erörterung gewesen zwischen der Hamburger Medicinal- und Polizeibehörde. Das Mittel werde zwar in sämmtlichen Hamburger Apotheken verkauft, dessenungeachtet sei es ein Geheimmittel, da seine Zusammensetzung nicht allgemein bekannt sei. Ganz besonders schwerwiegend sei zudem der Umstand, daß die Verkäufer nicht wissen könnten, was der Fabrikant ihnen liefere, Erstere sowie das Publikum demnach völlig auf die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit des Letzteren angewiesen wären. Da nun aber die Ansichten über das, was man früher unter Quacksalberei verstanden habe, sich jetzt wesentlich geändert hätten, ferner nur das öffentliche Feilbieten von Geheimmitteln als Beihülfe zur Quacksalberei, nicht aber der Verkauf als solche anzusehen wäre, könne er die Angeklagten nicht für strafbar erachten. Der zweite Sachverständige, Apotheker Dr. Wimmel hat das Mittel qualitativ und quantitativ untersucht und gefunden, daß dasselbe keinerlei schädliche Stoffe enthalte und ziemlich genau — wenigstens soweit sich das überhaupt feststellen ließe — der auf der Etiquette angegebenen Zusammensetzung entspreche, nur sei der Detailverkaufspreis zu hoch. Einer der Angeklagten hat gleichfalls das Mittel untersucht und ist zu demselben Resultate gelagt, wie Dr. Wimmel. Der Staatsanwalt konnte in „Warner's Safe Cure" nicht ein Geheimmittel erblicken, da sämmtliche Bestandtheile derselben nicht nur auf der Etiquette genau angegeben, sondern auch in der That — wie dies ja durch die Untersuchung festgestellt — darin enthalten seien. Da also hier kein Geheimmittel vorläge, halte er die Angeklagten auch nicht des ihnen zur Last gelegten Vergehens schuldig, weshalb er selbst deren kostenlose Freisprechung beantragen müsse. Von der Vertheidigung, die sich natürlich im Wesentlichen der Ansicht der Staatsanwaltschaft anschloß, wurde noch darauf hingewiesen, daß überhaupt von einer Quacksalberei jetzt nicht mehr die Rede sein könne, also auch nicht von einer Beihülfe zu derselben, da nach dem zur Zeit geltenden Reichsgesetz das Curiren Jedem freigestellt sei. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht völlig an und wurden demgemäß sämmtliche drei Angeklagten nicht nur freigesprochen, sondern es sollen ihnen auch alle etwaigen, durch das Verfahren entstandenen nothwendigen Unkosten aus der Staatskasse ersetzt werden.

## Elbinger Standesamt.

Vom 19. Juli 1892.

**Geburten:** Klempner Paul Nitschke 1 S. — Fleischermeister Eduard Küster 1 S. — Zimmergeselle Julius Lindenau 1 S.

**Eheschließungen:** Lehrer Eduard Gehrmann mit Elisabeth Beuth.

**Sterbefälle:** Maurerwittwe Friedericke Radtke, geb. Fett, aus Suckow 57 J. — Former Carl Habetha T. 8 M. — Eigenthümerwittwe Christine Sprich, geb. Wahls, 86 J.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 13. Juli 1892 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 208 eingetragen, daß der Kaufmann **August Rogge** in Elbing für seine Ehe mit **Marie,** geborene **Rohrschach,** durch Vertrag vom 29. September 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Frau die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Elbing, den 13. Juli 1892.

**Königliches Amtsgericht.**



### Barometerstand.

Elbing, 19. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.

| | | 16. Juli | 19. Juli |
|---|---|---|---|
| | 29 | | |
| Sehr trocken | 9 | | |
| Beständig | 6 | | |
| Schön Wetter | 3 | | |
| Veränderlich | 28 | | |
| Regen u. Wind | 9 | | |
| Viel Regen | 6 | | |
| Sturm | 3 | | |
| | 27 | | |

Wind: N. 15½ Gr. Wärme.

Behufs Schlußabrechnung mit den Erben unseres verstorbenen Socius stellen wir die

**gesammten Waaren-Vorräthe** zum

# Total-Ausverkauf

und bieten Gelegenheit, zu **fabelhaft billigen** aber **festen Preisen gute Sachen** einzukaufen.

Wir empfehlen besonders noch:

**Wollene Kleiderstoffe, Seidenzeuge schwarz und couleurt, schwarze Kostümstoffe, schwarze klare Stoffe, Mousseline de laine, Cattune, Damen-Mäntel und -Jaquetts, Buckskins zu Anzügen, Paletotstoffe, Reisemäntel, Reisedecken, Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Leinen, Hemdentuche, Bettzeuge, Damenwäsche, Taschentücher, Schürzen, Jupons, Sonnenschirme u. v. A. m.**

Der Verkauf geschieht gegen baar.

## Pohl & Koblenz Nachfolger.

---

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Vormittag starb nach kurzem, schwerem Leiden in Jena, wo er Heilung suchte, mein innig geliebter Mann, mein theurer Sohn, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Buchdruckereibesitzer

**Heinrich Gaartz**

im 47. Lebensjahre, welches ich tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen anzeige.

Elbing, den 19. Juli 1892.

**Martha Gaartz**, geb. Wienskowsky.

---

**Nachruf!**

Heute Vormittag starb in Jena nach kurzem, schwerem Leiden unser verehrter Chef, der Buchdruckereibesitzer

**Herr Heinrich Gaartz**

in seinem 47. Lebensjahre.

Sein Tod bedeutet für uns einen sehr schweren, ja unersetzlichen Verlust, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

**Er ruhe sanft!**

Elbing, den 19. Juli 1892.

**Die Angestellten der Firma H. Gaartz.**

---

# Bellevue.

**Mittwoch, den 20. Juli cr., und folgende Tage:**

**Große Internationale Künstler-Vorstellung**

und

**Garten-Concert.**

Anfang des Concerts 4½ Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Billets im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann **Adolph Schwarz** und Conditor **R. Selckmann** 3 Stück 1 Mark, an der Kasse 40 Pfg., von 8 Uhr an Schnittbillets an der Kasse.

---

Neu! Neu!

**Für Reisende, Touristen**

**Fernseher,** in kleinem Carton bequem bei sich zu tragen und auf jeden beliebigen Stock schnell zu befestigen, à M. 1

**Fernrohr** mit einem Zug M. 1,20

" mit zwei Züg. M. 1,40

" mit drei Züg. M. 1,75.

Porto 20 Pfennig.

**Schröder, Berlin W. 62,** Courbièrestraße.

---

**Plakate:**

**Sonn- und Feiertage ist mein Geschäft von 2 Uhr ab geschlossen**

sind, à **25** Pfg., **vorräthig** in der **Expedition dieser Zeitung.**

---

Neu! Neu!

**Parfüm „Prinzess Irene"**, von Bernh. Schreyer & Co., Berlin, Extrait composé, entzückender Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt.

à Flaçon Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei

**F. Paetzel Wwe., Schirmfabrik.**

---

Von höchster Wichtigkeit für die

**Augen Jedermanns.**

**Das ächte Dr. White's Augenwasser,** welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze in Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

**Leon Saunier's Buchh. in Elbing.**

---

**Badesalze**

bei **Rudolph Sausse.**

---

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** u. s. w. ist Richters

**Anker-Pain-Expeller.**

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **„Anker-Pain-Expeller."**

---

**Streichfertige Oelfarben**

für alle Zwecke in anerkannt bester Waare zu den **billigsten** Preisen. **Firniß, Lacke, Pinsel** ꝛc. empfiehlt **Rudolph Sausse.**

---

**Morgenröcke,**

in großer Auswahl, schon von **5 M.** an,

**Blousen**

und

**Kinderkleidchen,**

um damit zu räumen, **sehr billig!**

**Staubunterröcke,**

von **2,50** an, empfiehlt

**Robert Holtin,**

4. Schmiedestraße 4.

---

**Interessanter**

aber harmloser Scherzartikel.

**Das Liebesthermometer**

erregt fortgesetzt Unterhaltung und Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.

Für 50 ₰. in Briefmarken zu beziehen von

**Schröder, Courbièrestraße 10, Berlin W. 62.**

---

**Schutzmittel gegen den Rothlauf der Schweine.**

**Flasche 1 M., 5 Fl. 6 M.**

**Apotheke Brückstr. 19.**

---

**Bin wieder persönlich zu consultiren.**

**Leman,**

approb. Universität Dorpat.

**Sprechstunden** für Zahnleidende von **9—6** Uhr.

---

**Einen Lehrling,**

Sohn anständiger Eltern, suche für meine **Lederhandlung.**

**Alb. Horwitz, Dirschau.**

---

Empfehle mein **reich sortirtes Lager** in

**Grabdenkmälern**

sowie

**Glas-Grabplatten**

unter Garantie unzerstörbarer **Hochglanz-Politur** zu sehr billigen Preisen.

**M. Loewenberg,** Heilige Geiststraße 20.

---

**10 Pfennig-**

Loose, $^{1}/_{60}$ Antheil zur großen

**Freiburger Münsterbau-Lotterie**

**3235 Geld-Gewinne:**

**1. Hauptgewinn 50,000 M. baar,**

**1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000 ꝛc. M.**

**Ziehung 6. und 7. September.**

**Für Wiederverkäufer: 11** Loose à **1** M., **28** St. für **2,50, 113** für **10** M., ganze Loose à **3** M., halbe à **1¾** M., ¼ à **1** M. Porto und Liste 30 Pf.

**Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt.**

NB. Briefmarken nehme in Zahlung.

gegründet 1875.

---

**Stahlmuldenkipplowries,**

feste und transportable Geleise, Stahlschienen, Weichen, Drehscheiben, neu und gebraucht, käuflich und miethsweise, sowie alle Ersatztheile, wie Schienennägel, Laschenbolzen, Axlager, Lagermetall empfehlen zu billigsten Preisen ab ihrem Danziger Lager

**Orenstein & Koppel, Feldbahnfabrik,**

**Danzig,** Fleischergasse Nr. 9.

---

**Raucher**

kaufen, wie zahlreiche Anerkennungsschreiben und Nachbestellungen beweisen, sehr vortheilhaft von

**F. Herrmann**

in **Oranienbaum**-Anh.

**Rauchtabak**

10 Pfd. Postpacket franco gegen Nachn.

| | | |
|---|---|---|
| **geschn. Rippentabak** | M. | 2,75 |
| **f. Kraustabak** | " | 4,— |
| **ff. Holländ. Tabak** | " | 5,— |
| (angenehm im Geschmack und sparsam im Gebrauch.) | | |
| **Veilchentab.** (f. Aroma) | M. | 6,— |
| **Pastorentabak** (milde) | " | 7,50 |
| **Varinas-Mischung** ꝛc. von 10 bis 20 Mark. | | |

**100 Pfd. geschn. Rippentab. 16,50 M.**

**Cigarren**

in beliebten, gut abgelagerten Sorten. 100 Stück zu 2.90, 3.25, 3.50, 3.75, 4—8 Mark.

---

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80 Aufl. Mit 27 Abbild. **Preis** 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, **sowie durch jede Buchhandlung.**

---

**Ruhige geisteskranke Damen** u. Herren, auch Idioten jed. Alters find. a. Familienmitgl. freundlichste Aufn.

**Lawsken b. Königsberg i. Pr., Frls. Glage.**

---

**Knaben und Mädchen**

finden bei uns Beschäftigung.

**Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.**

---

**Practisch erfahr. Fachmann**

**sucht einen Theilnehmer**

zu ein. nachweisl. rentabl. Fabrikgeschäft (Consumartikel) mit 4- od. 6000 Thlr. Off. sub **N. 4079** beförd. d. **Annonc.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

---

**Junge Mädchen**

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens,** sowie

**Knaben**

zum **Tabackentrippen** werden angenommen von

**Loeser & Wolff.**

---

**1 gut möblirtes Zimmer**

billig zu vermiethen **Neustädt. Wallstr. 12.**

---

Ein zum Confirmandenunterricht — 2 Stunden in der Woche — geeignetes **Local sucht zu miethen**

**Bury, Prediger.**

---

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmern mit Wasserleitung, Closet und allem sonstigen Zubehör, 2 Treppen hoch, ist zu vermiethen. Näheres Spieringstraße 13, I Tr.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 167. Elbing, den 20. Juli. 1892.

## Onkel Gerhard.

Erzählung
von
**Marie Widdern.**

5)



„Vater, ich bitte Dich — laß das Loben," unterbrach Hermine hier die Worte des Alten. „Was ich thue, ist meine Pflicht, nichts weiter. Wir Frauen sind einmal zur Arbeit da."

„Aber doch nicht so bedingungslos, mein Fräulein," warf Doktor Guido lebhaft ein.

Sie sah ihn mit ihren grauen, klaren Augen verwundert an. „Ich verstehe Sie nicht," sagte sie dann, „und weiß nur, daß ich in der Arbeit allein Befriedigung finde."

Er neigte zustimmend den Kopf. „Es käme darauf an, was Sie alles unter Arbeit verstehen."

Sie zuckte die Achseln. „Was?" — Nun, ich dächte, das bedürfte keiner weiteren Erklärung."

„Doch! denn auch die Lektüre eines guten Buches kann für eine Arbeit gelten, wenn sich der Lesende Mühe giebt, Vortheil daraus zu schöpfen."

Ein leises Lächeln zuckte um den Mund des Mädchens. Die dicken Stahlnadeln in ihren Fingern klapperten noch eilfertiger. „Solche Ansichten begreife ich nicht," erwiderte sie. „Ich halte das Bücherlesen für die ärgste Zeitverschwendung, sofern es sich nicht um ein geistiges Versenken in die Bibel oder das Gesangbuch handelt."

„Aber, mein Fräulein, ich bitte Sie!" rief Guido befremdet, kam aber nicht dazu, den Widerspruch zu begründen, denn Heinrich Lutter legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte lächelnd: „Ihr wollt Euch doch nicht streiten, Kinder? Schon jetzt — und noch dazu über Eure individuellen Ueberzeugungen?! Du, Herminchen," setzte er zu der Tochter gewendet hinzu, „darfst von dem gelehrten Herrn Doktor nicht verlangen, daß er die Arbeit in unserem Sinne als den Inbegriff alles Achtungswerthen ansieht. Mußt Dich schon bemühen, Dein eigenes Denken dem seinen unterzuordnen, wenn —" er schmunzelte zu ihr hinüber — „na, alles Uebrige folgt, wie mein alter Schäfer sagt."

Guido versuchte zu lächeln. Aber es gelang ihm nicht, denn er fühlte sich durchaus nicht behaglich in seiner augenblicklichen Situation. Auch der Gedanke an die Zukunft erkältete ihn plötzlich. Und doch fiel es ihm nicht im Entferntesten ein, die Hoffnung der beiden alten Freunde zu Schanden machen zu wollen, indem er sich von der beabsichtigten Partie noch in der elften Stunde zurückzog. Er hatte längst gewußt, daß, nachdem das Bankhaus fallirt, welchem der Vater das ganze Vermögen seiner ersten Frau anvertraut, die Familie Schmieden nur von den Geldern gelebt hatte, die ihnen Heinrich Lutter vorschoß. Dieselben waren aber innerhalb drei Jahre zu einem kleinen Vermögen angewachsen, ohne daß die Hoffnung vorhanden gewesen wäre, die Schuld überhaupt zu tilgen. Mißlang es dem greisen Gelehrten doch zum ersten Male andauernd, einem naturhistorischen Werke, an dem er ein Decennium gearbeitet, irgend welchen pekuniären Erfolg zu verschaffen. Was aber Guido anbetraf, so vermochte dieser zur Zeit auch noch nicht das Geringste zu erwerben, sondern kostete noch sein Theil, obgleich er kein Verschwender war und Haus zu halten wußte.

Unter diesen Umständen war es dem jungen Mediziner in hohem Grade befriedigend gekommen, als der Vater ihm die Mittheilung machte, Heinrich Lutter sei in einem vertraulichen Briefe auf ein altes scherzhaftes Uebereinkommen zwischen den Freunden zurückgekommen und habe nun allen Ernstes vorgeschlagen, die Geldangelegenheiten zwischen ihnen dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie ihre Kinder mit einander verbänden. —

Und nun —? Weil das Mädchen, durch dessen Besitz er für alle Zeit sorgenlos werden mußte, keine liebenswürdige und schöngeistige Natur war, sollte er jetzt Wohlstand und Ansehen mit Füßen treten? Unsinn! Seinem Haushalt würde Hermine ja um so besser vorstehen, je weniger sie nach Büchergelehrsamkeit verlangte. Uebrigens mußte eine vornehm ausgestattete Umgebung bald auch um solche Nüchternheit — ein so poesieloses Wesen — den Glorienschein des Reichthums ziehen.

Auf diese Weise wußte Guido die Unbehaglichkeit seiner Empfindungen zu verscheuchen. Er vermochte wirklich wieder heiter zu lächeln und in zwangloser Weise über dies und jenes mit dem künftigen Schwiegervater und der zu-

künftigen Braut zu plaudern, nachdem er die Unterhaltung in eine andere Bahn gelenkt. Dann aber trug Tante Betty, die alte unverheirathete Schwester Herrn Lutters, mit Hilfe einer Magd das Mittagessen auf und man setzte sich zu Tisch. Hermine machte jetzt die Wirthin, und wie es Sitte war in diesem Kreise, der nur seinen eigenen Anschauungen lebte, so legte sie jedem auch das Gemüse und den Braten vor. Guido erschrak über die riesigen Portionen, welche das Mädchen hierbei auch ihm zumuthete. Aber da die Speisen vortrefflich zubereitet waren und er sah, daß die Familie Lutter sammt und sonders einen bewunderungswürdigen Appetit zu Tage förderte, so bemühte auch er sich, nach Kräften dem Gebotenen Ehre zu erweisen.

Bei dem Eifer, mit welchem am Tische des Gutsherrn gegessen wurde, kam es zu keinem wirklichen Gespräch. Ja, als Guido die Unterhaltung von vorher fortsetzen wollte, winkte der Hausherr abwehrend mit der Hand und sagte:

„Nachher, lieber Doktor — jetzt speisen wir."

Der Ernst, mit dem diese Worte über die Lippen des Alten kamen, hätte Guido nahezu laut auflachen gemacht. Es kostete ihn wirkliche Anstrengung, ruhig zu bleiben und von neuem seine Kauwerkzeuge in Bewegung zu setzen. Endlich aber wurde es diesen gestattet, von der gehabten Anstrengung auszuruhen. Herr Lutter war der erste, der die Riesenportion auf seinem Teller bewältigt hatte. Mit einem tiefen Athemzuge die kräftigen Hände über dem Bäuchlein faltend, lehnte er sich behaglich in seinen Sessel zurück. Aber erst als er sah, daß auch die Mitglieder der kleinen Tafelrunde allesammt Messer und Gabel aus den Händen gelegt, nickte er seinem Gaste freundlich zu und sagte:

„So, jetzt können wir reden, mein Freund. Während des Essens erscheint mir jede Unterhaltung unnatürlich und eine Beleidigung für diejenigen, die die Speisen mit so vieler Mühe bereitet. Apropos, Betty!" wandte er sich dann zu seiner Schwester, „ich kann Dir übrigens heute mein Compliment sagen. Aus dem Braten hattest Du ja eine Delikatesse gemacht. Auch die Schoten waren deliciös bereitet! Nimm Dich nur in acht, daß Du Deine Sache morgen ebenso gut machst."

Das alte Fräulein lächelte. „Fürchte nichts, lieber Bruder — unser Gast soll mit mir zufrieden sein."

Die blauen, treuen Augen der Alten, deren feine Züge noch so lebhaft von einstiger Schönheit sprachen, ruhten dabei freundlich auf dem Gesicht des jungen Arztes, der sich seiner Verabredung mit der Tante erinnerte. Er sagte also bedauernd zu der alten Dame:

„Für morgen habe ich mich leider zu Tante Klara versagt. Sie wissen doch, daß die einzige Schwester meines Vaters in Kronberg lebt?"

„Ganz gewiß, wenn wir auch längst allen Verkehr mit einander aufgegeben haben."

Die Stimme Tante Bettys zitterte bei den letzten Worten befremdlich, und über das gute Gesicht flog eine heiße Röthe. Die Alte mit den schneeweißen Haaren erschien in diesem Augenblick von einer rührenden Schönheit und um vieles anmuthiger als das junge Mädchen neben ihr, welches eben wieder das unleidliche Strickzeug aus der Tasche gezogen hatte. Ohne Rücksicht darauf, daß sie noch an der Mittagstafel saß, begann Hermine von neuem die dicken klappernden Stahlnadeln in Bewegung zu setzen.

Lutter aber reichte seiner Schwester die Hand. „Wollen Dich die alten Erinnerungen wieder quälen, Bettychen?" sagte er. „Nicht doch — hin ist hin und — alles Uebrige folgt." Er nickte ihr freundlich zu und wandte sich dann zu Guido hinüber, der für die Andeutung der Geschwister keine Erklärung wußte.

„Apropos, mein Junge," sagte der Alte, „es soll der Frau Räthin ja recht gut gehen. Nun, ich gönne ihr von Herzen das Loos, muß aber doch gestehen, daß es mir nicht besonders gefällt, sie gerade im Hause Gerhard Bornstedts zu wissen. Kein Mensch kann ja in der Stadt die hochmüthigen Narren leiden, außer den Armen und Elenden, welchen er von seinem Ueberfluß giebt; auch nur, um sich hervorzuthun — meinen die Kronberger."

„Ich kenne Herrn Bornstedt nicht," erwiderte Guido, „habe auch keine Aussicht, denselben kennen zu lernen. Tante Klara sagte mir übrigens, ihr Prinzipal betrete nie die Wohnung, welche sie mit seiner Pflegetochter innehabe."

„Ja, ja, davon hörte ich bereits!" rief Herr Lutter jetzt. „Bornstedt lebt hinter seinen Büchern vergraben wie ein Mönch in der Klause und scheut sogar den Anblick des Kindes, das er mit sich aus Australien gebracht. Natürlich sucht man hierfür allerlei Erklärungen."

„Man sagt," warf Betty lebhaft ein, „die Kleine sei das Kind einer neuholländischen Eingeborenen; sie soll den jungen Europäer kennen und leidenschaftlich lieben gelernt haben, als er auf einem seiner Abenteurerzüge die unkultivirtesten Landstriche Australiens bereiste. Damals, so heißt es, verdankte Bornstedt es nur dem Rathe der jungen Wilden, daß er nicht unter den Waffen ihrer barbarischen Stammesgenossen fiel, sondern rechtzeitig zu flüchten vermochte. Zum Dank für den Edelmuth des Mädchens versprach er ihr seine Hand. Er hielt das gegebene Wort auch, obgleich —"

„Aber Betty! Um Gottes willen," unterbrach Lutter laut auflachend die Erzählung seiner Schwester, „woher hast Du denn diesen Unsinn?"

„Aus der glaubwürdigsten Quelle!" erwiderte das Fräulein empfindlich. Hermine aber setzte, ohne eine Miene zu verziehen, hinzu:

„Die alte Näherin, welche hier im vorigen Sommer die Milchkur gebrauchte, regalirte die Tante mit solchen Ammenmärchen.“

„Ammenmärchen! Ja, ja, das ist der richtige Ausdruck für einen derartigen Blödsinn,“ rief Lutter noch immer laut lachend. Und sich die Seiten haltend, fuhr er fort: „Das reizende junge Geschöpf in der Villa auf dem Kietz die Tochter einer Eingeborenen Australiens!! Nein, der Witz ist kostbar — zu kostbar!“ Dann aber bezwang sich der alte Herr gewaltsam. Und zu Guido gewendet sagte er ernsthaft: „Immerhin muß es aber mit dem Mädchen eine ganz eigenthümliche Bewandtniß haben — überhaupt irgend etwas in der Vergangenheit des Brodherrn Deiner Tante nicht ganz klar sein. — Doch sei dem, wie ihm wolle, die Frau Räthin hat sich nicht darum zu kümmern. Was gewesen ist, geht sie wenig an, denn jetzt ist Bornstedt ja das reine Musterbild von einem Menschen — ein barmherziger Samariter, wie er im Buche steht.“

(Fortsetzung folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

— **Wie man Cultur in Afrika verbreitet**, davon haben die Offiziere der Garnison von Massauah ein merkwürdiges Beispiel kürzlich gegeben. Um etwas Leben in den einförmigen Garnisondienst zu bringen, war der junge Lieutenant Gantini auf die Idee gekommen, ein Ballet zu arrangiren. Da weder das Apollotheater in Rom noch die Scala in Mailand ihre Ballerinen an die Küsten des Rothen Meeres geschickt hätten, so mußte der kühne Impresario von vornherein auf das vorhandene Material speculiren — die eingeborenen Schönen. Mit dem Blicke eines Fachmannes hatte Gantini erkannt, daß unter diesen die Abyssinierinnen für Terpsichore's Dienst die geeignetsten sein würden, und er hatte sich nicht getäuscht. In verhältnißmäßig kurzer Zeit war ein Corps de ballet gebildet, das, wenn auch nicht mit der Hautfarbe, so doch an Grazie und vor allem an Jugend mit seinen europäischen Schwestern wetteifern durfte. Genau wie diese, waren auch die dunklen, jungen Damen costümirt, und so führten sie mit allen Soli, Pas de deux und Massenevolutionen das volksthümliche, italienische Ballet „La grotta infernale“ in tadelloser Vollendung auf. Das dargebotene Schauspiel war ebenso glänzend wie eigenthümlich und die italienische Colonie, die in ihrer Gesammtheit in dem zum Theater umgewandelten Offizierscasino erschienen war, dankte durch frenetischen Beifall dem Culturträger Gantini.

— **Eine verschwundene Fischart.** Im Jahre 1879 machte Kapitän Kirby vom Schooner „Hutchings“, der Kabeljaufang betrieb, südlich von Nantucket einen Fang von etwa 5000 Pfund Fischen einer Art, die ihm gänzlich unbekannt und auch der Wissenschaft neu war. Es waren merkwürdig große Vertreter einer kleinen, die tropischen und subtropischen Meerestheile bewohnenden Familie von Fischen. Der bis dahin unbekannte Fisch erhielt den Namen tile-fish, was man wohl mit Ziegel-Fisch übersetzen kann. Dieser Fisch erreicht ein Gewicht bis zu 40 Pfund und hielt sich im mäßig tiefen Wasser von 25 bis 90 oder 100 Faden auf. Die Färbung desselben war lebhaft, oben blaßviolett und unten weißlich mit zahlreichen blaßgelblichen Flecken, besonders an der oberen Seite. Die ersten Fänge des unbekannten Fisches hatte man einfach fortgeworfen, als man aber fand, daß die Thiere gekocht sehr gut schmeckten, wurde eine große Menge eingesalzen und geräuchert. In den Jahren 1880 und 1881 wurde der nämliche Fisch auch auf dem Dampfer der Vereinigten-Staaten-Fischkommission wiederholt aus Tiefen von 70 bis 134 Faden heraufgebracht und von Professor Baird untersucht. Leider war es damals äußerer Verhältnisse wegen nicht möglich, eine größere Anzahl dieser Fische behufs wissenschaftlicher Untersuchung mitzubringen. In den Monaten März und April 1882 brachten dagegen in Philadelphia, New-York und Boston einlaufende Schiffe die Nachricht, daß sie auf der See durch meilengroße Flächen gefahren seien, die mit todten Fischen bedeckt waren, welche der Beschreibung gemäß keine anderen Fische seien konnten. Nach sorgfältigen Berechnungen des Kapitäns J. W. Collins scheint es, daß eine Fläche der See von 5000 bis 7500 Quadratmeilen mit diesen Fischleichen besäet war, so daß deren Zahl mehr als auf 1000 Millionen zu schätzen ist. Seit jener Zeit ist es trotz aller Bemühungen nicht mehr möglich gewesen, auch nur ein einziges Exemplar des merkwürdigen Fisches wieder zu fangen, so daß man schließen muß, derselbe sei entweder ausgestorben oder doch äußerst vermindert. Die Ursache dieses großen Fischsterbens ist mit Sicherheit nicht ergründet. Professor Verrill glaubt, sie sei in einem plötzlichen Sinken der Temperatur des Meereswassers zu suchen. In den Jahren 1880 und 1881 hat dieser Forscher an der amerikanischen Küste längs des Golfstromes viele Meeresthiere fangen können, die sonst südliche Gegenden bewohnen, während diese 1882 völlig fehlten. Damals aber war durch lang anhaltenden Nordwind außerordentlich viel Treibeis herabgebracht worden, welches ein beträchtliches Sinken der Wasserwärme in jenen Theilen des Atlanti-

schen Ozeans verursachte, und so ist es in der That möglich, daß hierdurch der Untergang jener ungeheuren Menge von Tile-Fischen verursacht wurde.

— **Badeleben im Mittelalter.** Die „Saison" ist da und damit die Flucht aller derer, die es nicht nöthig haben und das erforderliche Kleingeld besitzen, und vieler Anderer, die es nicht nöthig haben, aber sich amusiren wollen, von dem häuslichen Herde nach den Bädern. Es ist alles schon dagewesen, sagt Rabbi ben Akiba, und so ist es auch mit den Badereisen. Im Alterthum sammelte sich beispielsweise die vornehme römische Welt in Bajä, und auch im Mittelalter waren die Badfahrten an der Tagesordnung. Die Saison wurde schon hier und da eröffnet. Im Monat Mai sollte das Wasser heilkräftiger als in anderen Monaten sein; daher war das Maienbad im Mittelalter trotz der theilweise noch recht rauhen Witterung vorzüglich beliebt. Dagegen wurde das Baden im Juli nicht zuträglich gehalten; nicht wenige verwarfen überhaupt das Baden im Hochsommer. Auch die einzelnen Jahre hielt man nicht für gleichmäßig günstig; ein Schaltjahr galt an und für sich schon als unheilvoll — wieviel mehr also hinsichtlich des Badens. Viele Bäder befanden sich aber im Besitze von geistlichen Orden. So hatte der Benedictiner-Orden von Karl dem Großen die warmen Bäder von Arles und von König Friedrich II. diejenigen von Burtscheit erhalten. Im Jahre 823 kam die Kissinger Saline an das Benedictiner-Kloster Fulda und seit 1140 wurde das Bad Rippoldsau mehrere Jahrhunderte lang von den Benedictinern verpachtet. Den Cistercienser-Mönchen wurde 1403 das Hirschberger Bad, das sogenannte Probsteibad zu Warmbrunn, übertragen und gedieh unter ihrer Leitung vortrefflich. In dem späteren Mittelalter wurde die Lust des Volkes am Baden immer stärker. Namentlich waren die Dampfbäder, die sogenannten Stuben, in einem Grade beliebt und verbreitet, daß noch heute ein berühmtes natürliches Dampfbad auf Ischia den Namen „Stufe" führt. Neben den Schwitzbädern waren Kräuterbäder beliebt, die man vorzüglich alten Leuten empfahl, während Kinder sogar in Bier gebadet wurden. Als Curiosum sei erwähnt, daß man Rheumatismus zu heben suchte, indem man den Kranken in ein Bett legte, welches durch 11—13 frisch gebackene Brode erwärmt wurde. Ueber einzelne deutsche, österreichische und schweizerische Bäder werden folgende historische Mittheilungen interessiren: Beliebt war im 13. Jahrhundert das „Bad der Küngen" in Oberschwaben. Landeck, in der Landschaft Glatz, wurde 1242, Teplitz 1278 durch die Tataren zerstört. Im 14. Jahrhundert begann Karlsbad besucht zu werden. 1347 ward Altwasser bekannt. Im Jahre 1355 erhielt der Graf von Nassau Dorf und Bad Ems von der Kölner Erzdiöcese zu Lehen. Pyrmont findet man im Jahre 1370 angeführt. Als deutsche Bäder, welche sich im 15. Jahrhundert eines besonders lebhaften Zuspruchs erfreuten, werden Teplitz, Gastein, Ibenhausen, Abensberg in Niederbayern, Liebenzell und Wildbad in Württemberg, Baden bei Wien und in der Schweiz, Baden-Baden, sowie Ems und Pyrmont erwähnt.

— **Ein Duell auf dem Zweirad** ist eine der neuesten Errungenschaften, welche wir diesem modernen Sport verdanken. Die bezügliche Nachricht kommt aus **Granada**, einer Stadt jenes Landes, in welchem uns so manches „spanisch" vorkommt. Zwei Mitglieder eines Bicycleclubs, die Herren José Moreno und Esteban Perez, waren mit einander in Differenzen gekommen, die zu einer Forderung führten. Der Zweikampf sollte auf dem Velociped zum Austrag gebracht werden. Begleitet von ihren Zeugen, begaben sie sich auf die große Straße von Malaga. Hier angelangt, postirten sie sich zweihundert Meter von einander, und auf ein gegebenes Zeichen fuhren mit voller Geschwindigkeit die Duellanten sich entgegen. Mit der Linken steuerten sie ihr Fahrzeug, während in der Rechten die „Nawaja", ein furchtbares spanisches Messer, blitzte. Beim Zusammenstoß durchbohrte das Messer des Perez den rechten Arm seines Gegners Moreno, während die Waffe des Letzteren sich tief in die Brust des Perez senkte. Moreno's Wunde dürfte bald geheilt sein, indessen Perez eine so schwere Verletzung der rechten Lunge davongetragen hat, daß seine Auflösung erwartet wird.

---

## Heiteres.

* [**Auf der Eisenbahn.**] Ein Reisender hat soeben mit großer Mühe seinen etwas umfangreichen Handkoffer in das Gepäcknetz eines „Abtheils" zweiter Klasse hineingezwängt, da ruft eine Dame, welche geradezu unter dem Koffer ihren Platz hat, erschreckt aus: „Nehmen Sie sich in Acht, das kann herunterfallen!" Der Reisende zuckt die Achseln und erwidert ruhig: „O, das thut nichts. . . . Es ist nichts Gebrechliches drin!"

---

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing